

Gelb vor Neid- Zum Zusammenhang von Neid und Selbstwert

Katja Schleinitz

Stellen Sie sich folgende Situation vor: Sie streben schon lange eine Beförderung an und bemühen sich, den besten Eindruck bei ihrem Chef zu hinterlassen. Ihre Kollegin oder Ihr Kollege erhält eine Beförderung aufgrund eines tollen Geschäftsabschlusses, obwohl sie oder er nicht so lang und intensiv daran gearbeitet hat, wie Sie. Die Frage ist: wie fühlen Sie sich jetzt? Viele Menschen würden wahrscheinlich angeben, dass sie Ärger und Neid empfinden. Sie stellen sich die Fragen: Warum trifft es gerade sie oder ihn? Was hat sie oder er besser gemacht als ich? Womit hat er es verdient?

Neid wird als unangenehme, oftmals quälende Emotion charakterisiert, die von Gefühlen der Minderwertigkeit, Feindseligkeit und des Ärgers beeinflusst ist. Er entsteht durch das Bewusstsein, dass ein angestrebtes Ergebnis von jemand anderem erreicht wurde (vgl. Parrot, 1991; Parrott & Smith, 1993). Es findet demnach ein sozialer Vergleich mit einer anderen Person statt, bei dem man schlecht abgeschnitten hat. Damit sich Neid entwickelt, sollte diese Person der eigenen Person möglichst ähnlich sein z.B. hinsichtlich des Geschlechts, des sozialen Status oder des Alters (Parrott, 1991; Salovey & Rodin, 1984).

In mehreren Studien (z. B. Salovey & Rodin, 1991; Smith, Parrott, Diener, Hoyle & Kim, 1999) erwies sich die Wichtigkeit des Ziels als bedeutender Einflussfaktor. So muss einer Person etwas an ihrer Beförderung gelegen sein, damit sie Neidgefühle gegenüber einer beförderten Person entwickelt (Salovey & Rodin, 1984). Außerdem entsteht Neid, wenn der Selbstwert durch Andere bedroht ist, wenn zum Beispiel ein Wegbrechen der sozialen Position droht (Sabini & Silver, 1982; Smith et al., 1999), wie in dem Beispiel als angesehenen Mitarbeiter.

Im Rahmen dieser Arbeit soll untersucht werden, wie Neid mit Selbstwert zusammenhängt. Dabei ist ein Ziel, die bereits beschriebenen Befunde in einem naturalistischeren Setting zu replizieren. Hierfür sollen Situationen erstellt werden, die differenziert nach Domäne (Sport, Attraktivität, Leistung, sozialer Kontakt) und aufgewendeter Anstrengung das Ausmaß des empfundenen Neids messen. Zum zweiten soll genauer beleuchtet werden, inwieweit diese domänenspezifischen Neidwerte mit den korrespondierenden Werten für den Selbstwert zusammenhängen. Als zusätzliche Konstrukte werden für die einzelnen Situationen die Wichtigkeit des Ziels, die wahrgenommene Kontrollierbarkeit und die Zufriedenheit mit dem bisher Erreichten erhoben, um auch deren Einfluss auf die berichteten Neidgefühle zu untersuchen.